

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für **Pressburg**: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In **Pressburg** abonniert man bei der **Administration: Apponyigasse Nr. 10.** — **Auswärtige Abonnenten** abonniren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. **Inserate** werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gepaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverseelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — **Redaction:** Michaelerthor Nr. 164.
Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Esb, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 91.

Mittwoch 22. April 1874.

III. Jahrgang.

Ein Meilenstein der Zeit.

Es ist eine allbekannte, höchst traurige Thatsache, daß unter den Völkern des östlichen Europa's, besonders unter den slavischen und rumänischen Stämmen, die Branntweinpest die entsetzlichsten sittlichen, physischen und nationalökonomischen Verheerungen anrichtet. Es entwickeln sich unter ihrem zerstörenden Einflusse Zustände, vor deren Schilderung die Feder zurückzuckt, Zustände, welche jedes christliche, ja jedes menschliche Gefühl auf's Innigste bewegen müssen. Beweise für das Vorhandensein des Uebels beizubringen, für die Folgen, welche es nach sich zieht, dürfte hier in Ungarn wohl kaum gefordert werden, wo der Augenchein sich Jedem aufdrängt, der Augen hat, wo wir durch den Branntwein schon eben so weit gekommen sein würden, wie Galizien, wenn ein gegnerischer Himmel dem menschenmörderischen Jüsel nicht einen weniger schädlichen Concurrenten im Wein gegeben hätte, welcher den Umfang des Unheils wenigstens örtlich beschränkt. Wo möglich noch ärger, weil mit der größeren Verkommenheit des niederen Volkes gewachsen, wirkt die Branntweinpest in Rumänien, und hier hat die Regierung angefangen, ihre Pflicht zu erkennen und den Versuch zu machen, dem Unheil Grenzen zu ziehen. Um der Uebersicht der Branntweinschänken Schranken zu stecken; um zu verhindern, daß die von Jahr zu Jahr wachsende Concurrenz derselben nicht zu immer verwerflicheren Mitteln sich veranlaßt sehe, um das Volk an sich zu ziehen; andererseits aber auch in der Hoffnung, das Geschäft des Schankes in die Hände besserer, mit dem Wohle des Landes enger verwachsenen Persönlichkeiten zu bringen, hat die rumänische Regierung ein Gesetz erlassen, kraft dessen der Branntweindebit fortan nur auf Grund einer Regierungs-Concession ausgeübt werden darf. Diese Concessionen aber sollen ausschließlich an solche Personen verliehen werden, welche in einer rumänischen Gemeinde das active Wahlrecht besitzen.

Durch diese Verordnung hat die rumänische Regierung keineswegs eine unerhörte gesetzliche Neuerung geschaffen; in vielen hochcivilisirten Ländern war und ist die Befugniß zum Ausschank von Spirituosen, besonders von Branntwein, an eine besondere Verleihung geknüpft zu dem Zwecke, um sie nur solchen Personen zu bewilligen, von denen zu hoffen ist, daß sie den gefährlichen Einfluß, den ihr Gewerbe ihnen auf die Sittlichkeit verleiht, nicht zu deren geistigem und wirtschaftlichen Ruin missbrauchen. Wie viel notwendiger erscheint solche Vorsicht nicht in uncivilisirten Ländern, mit einer dem Sinnengemüße zugeneigten, zumal aber mit einer armen Bevölkerung, welche durch den Credit, den ihr der auf Abiats bedachte Schankwirth listig einräumt, auf die tiefste Stufe der Abhängigkeit und des Elendes geräth. Dies Alles in seiner krassen Gestalt ist in der Moldau Wallachei der Fall, und der dortigen Regierung gebührt der Dank jedes Menschenfreundes, daß sie wenigstens schüchtern den Versuch gemacht hat, dem Verderben des Volkes

zu steuern; mehr noch würde sie sich verdient machen, wenn sie gleich mit voller Energie für die Rettung desselben eintreten und den Branntwein-Verkehr unter die strengste einschränkende Controle stellen wollte.

Aber was sie gethan hat, schon das genügt, ihr einen mächtigen und sich seiner Macht bewußten schamlosen Feind zu erwecken.

Die niedrigste Classe der ungarisch galizischen Judenthümlichkeit, auf einer so tiefen Stufe der Intelligenz und Moral stehend, daß alle honnetten und gebildeten Mitglieder ihres Volksstammes mit Bedauern, aber auch mit Mißachtung auf sie herabzublicken, hat sich des Erwerbes bemächtigt, die unglücklichen rumänischen Bauern durch Alkohol zu verderben, zum eigenen Nutzen aber bis auf's Blut auszubeuten, und da diese Kategorie von Persönlichkeiten, welche die Nationalökonomie auf das Dringendste von diesem Gewerbe fernzuhalten befehlt, durch das neue s. g. Spirituosengesetz in Rumänien von der ferneren Verwüstung von Land und Volk ausgeschlossen ist, weil sie kein actives Wahlrecht dort hat, so tritt die Wiener „Neue freie Presse“ mit der ganzen frechen Dreistigkeit, welche ihr dem Verwerflichsten zugewandtes Wirken kennzeichnet, in einem fulminanten Leitartikel gegen die rumänische Regierung auf. Alle Mächte, besonders aber Oesterreich-Ungarn, werden aufgerufen, dafür einzutreten, daß die notorisch verkommenste Menschenclasse der einheimischen Juden nicht unterbrochen werde in der Ausbeutung, der Entwürdigung des moldau-wallachischen Volkes; alle großen israelitischen Bankiers und Börsenmatadore werden aufgefordert, ihre Macht zur Geltung zu bringen gegen eine Regierung, welche ihre einfachste, dringendst gebotene volkwirtschaftliche Pflicht zu erfüllen beginnt.

Mit dreifacher Emphase beruft dieses scandalöse Blatt sich auf das historische Recht, weil seit „unvordentlichen Zeiten“ die österreichisch-ungarischen Juden den Verkauf von Branntwein in den der Türkei unterworfenen Ländern betrieben und der Frieden von Passarowitz, wie die alten Capitulationen mit der hohen Pforte auch diesen Betrieb zugesichert hätten; das wagt daselbe Blatt, welches für das historische Recht und „vergilbte Pergamente“ nur maßlosen Hohn kennt, wenn das Recht der Völker oder der christlichen Religion durch sie geschützt erscheint! Und dieses nichtswürdigste aller Blätter, welches die brutalen Religionsbedrückungen der Katholiken in der Schweiz und Preußen mit frenetischem Beifall begleitet, dieses untersteht sich, seinen Hegartikel gegen die rumänische Regierung mit den Worten zu schließen: „Wir und die liberale Partei in allen europäischen Staaten treten überzeugungstreu ein, wo immer eine Religionsgenossenschaft bedrückt, Menschen ihres Glaubens wegen verfolgt werden.“ Bis wohin sind wir durch unsere Indolenz gekommen? —

Doch auch nach anderer Seite hin eine Frage. Sind unter den slavischen und rumänischen Stämmen des Ostens keine Männer, welche tiefes Er-

barmen fühlen mit ihren unglücklichen Volksgenossen, die vom entsetzlichen Dämon des Branntweins immer tiefer und unrettbarer in das zeitliche und ewige Verderben gerissen werden? Sind keine unter ihnen, welche, ausgerüstet mit der Gabe der Rede und dem göttlichen Feuer der Begeisterung für die edelste Sache, ihren Stammgenossen das Evangelium der Enthaltensamkeit predigen und wie einst P. Mathew Millionen vom Untergange retten wollen?

Was selbst der Energie des Nordamerikaners jetzt auf dem Boden seines unfruchtbaren Sectenthums gelingt, das sollte diesen Ländern, in denen die katholische Kirche unbehindert ihre göttliche Mission vollbringen kann, verjagt bleiben?

Politische Uebersicht.

Pressburg, 21. April.

Gestern wurden in Budapest die Delegationen eröffnet. Die ungarische Delegation wählte Stefan Gorove zum Präsidenten, und Tiberivan Szögyényi zum Vicepräsidenten; die österreichische zum Vorsitzenden Rechbauer. Baron Senyey wird an den Delegationsarbeiten nicht Theil nehmen, indem er wegen Kränklichkeit sein diesbezügliches Mandat niedergelegt hat.

Was die bevorstehenden Verhandlungen betrifft, so dürften dieselben keinerlei überraschende oder besonders bemerkenswerthe Momente aufweisen, und selbst Se. Excellenz der Herr Kriegsminister soll seine bekannten härtebezüglichen Einschüchterungsapparate, als voraussichtlich nicht nothwendig, diesmal zu Hause gelassen haben.

In Bezug auf die auswärtige Politik, und namentlich in Bezug auf die Komödie, welche die Regierungen mit ihren Blaus, Roth-, Grün- und Gelbbüchern aufführen, dürfte sich auch an dem gegenwärtigen Rothbuch Graf Andrassy's das Wort Bismarck's bewähren, daß nämlich dergleichen Publikationen entweder schon Bekanntes oder Werthloses zu enthalten pflegen, Dokumente aber, die der Geheimhaltung werth sind, von der Regierung gewiß nicht veröffentlicht werden. In diesem Satze ist auch der Maßstab zu finden, den man richtigerweise an jene diplomatischen Actenstücke wird legen müssen, welche Graf Andrassy den Delegationen vorzulegen gedenkt. Es ist ja aus anderen Enthüllungen zur Genüge bekannt, daß die Diplomatie sich freiwillig vor dem Publikum nicht aufknöpft, und man würde daher wohl sehr irre gehen, wenn man glaubte, daß man den Kern der österreichisch-ungarischen Politik aus dem diesjährigen „Rothbuche“ enthüllt vor sich haben werde.

Der „Pester Lloyd“ weiß heute wiederholt von „Symptomen“ zu melden, welche von einem Einlenken der römischen Curie in Sachen der neuesten konfessionellen Gesetzvorlagen in Oesterreich Zeugniß ablegen sollen. Das erwähnte Blatt scheint offenbar die Encyclica vom 7. März bereits vergessen zu

haben, sonst könnte es unmöglich heute von einem Einlenken oder gar von einem Umschwung der Curie sprechen. Daß man im Vatican friedfertig genug ist, um bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit zu gehen, ist allerdings jattsam bekannt; wo aber einmal diese Grenze überschritten ist — wie bei den confessionellen Vorlagen — da kann von Einlenken oder von einem Umschwung wohl niemals die Rede sein. Deshalb dürften denn auch die diesbezüglichen Mittheilungen und angeblichen Symptome des „A.“ mehr den liberalen Wünschen des Blattes, als den Thatsachen entsprechen.

Einen interessanten Brief veröffentlicht das „Vaterland“. Es ist ein Schreiben, welches seiner Zeit der verstorbene König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. an den damaligen Fürstbischof von Breslau, Cardinal Diepenbrock, richtete. Den Anlaß zum königl. Schreiben bot die Verwendung Diepenbrock's für einen Invaliden und Musikus, Namens Tiege, der wegen eines aus Gutmüthigkeit begangenen Vergehens schwer verurtheilt worden war. Der König gewährte die Bitte. Diepenbrock war unterdessen nach Wien zur bischöflichen Verammlung 30. April bis 16. Juni 1849 geeilt. Bei seiner Rückkehr fand er das königliche Schreiben und dankte sofort für die dem Musikus erwiesene Gnade und fügte bei dieser Gelegenheit bei beiden Deutschschreibern der Bischöfe Oesterreichs bei, worüber nun Friedrich Wilhelm IV. folgenden Brief an Diepenbrock richtete:

„Verehrtester Fürst! Ihr Dank wegen meiner Nachsicht mit den Diebstählen im Generalbaß klingt mir sehr lieb, und ich muß Ihnen das sagen, weil Ihre gleichzeitige Ueberwindung der österreichischen Eisdicual-Ansprachen mir die Feder in die Hand jagt. Ich muß Ihnen dazu Glück wünschen, nicht etwa zu den rechten und guten Dingen allein, die darin enthalten — denn ein Bischof, der sein Amt erkennt und ehret, kann nicht andere Dinge sagen — aber zu der Kühnheit, nein, zu der Tapferkeit des Ausdrucks wünsche ich Ihnen recht eigentlich Glück. Das ist es, was uns Allen!!! fehlt. Der Muth, das Rechte im rechten Momente auf die rechte Art, die wahrhaft zeitgemäße, zu sagen, das ist es, was uns noth thut und was „wir“ trotz der Noth fast nie thun. Darum schwellen meine Lungen in Wonne auf, wenn ich das Nöthige das, was Gott der Herr will furchtlos ausgesprochen habe oder lese. Die heil. Schrift spricht von den „Angeboten des Geistes“, die sich beugen sollen. Ich wage Ihnen heute von den Lungen meines Geistes aus meinen Dank zu sagen, denn Sie haben dieselben mit Lebenslust erfüllt.“

Den angeblichen Verhandlungen zwischen Don Carlos und dem General Serrano war, wie das „Eil. Journ.“ mittheilt, ein von letzterem gearbeiteter Entwurf zu Grunde gelegt, welcher von dem Blatte folgendermaßen wiedergegeben wird: 1. „Das spanische Volk wird berufen werden, in der Frist von 20 Tagen von der Unterzeichnung des gegenwärtigen Uebereinkunftprojectes sich durch Abstimmung über die Wiederherstellung der legitimen Monarchie auszusprechen. 2. Spricht sich das Volk für diese Wiederherstellung aus, so bestiegt Don Carlos den spanischen Thron, nachdem er sich verpflichtet, alle Offiziere der Armee bei ihrem Grad zu belassen, und für alle politischen Vergehen und Verbrechen volle Amnestie zu bewilligen. 3. Spricht sich das Volk gegen die monarchische Restauration aus, so verpflichtet sich die vom Marschall Serrano präsidirte Regierung ihrerseits, die carlistischen Offiziere in ihren gegenwärtigen Graden zu belassen, und für alle während des Bürgerkrieges begangenen politischen Verbrechen und Vergehen volle Amnestie zu ertheilen. 4. Im Falle die monarchische Restauration nicht eintritt, so wird die immer vom Marschall Serrano repräsentirte spanische Regierung Don Carlos eine lebenslängliche Pension oder Civilpension bezahlen, deren Betrag von den Contrahenten festgesetzt werden wird. Don Carlos wird sich ferner verpflichten, im Auslande zu leben und nie wieder den Fuß auf spanischen Boden zu setzen. Dem gegenüber sollen die Carlisten vorgeschlagen haben, ihrem Könige die eroberten Lande, nämlich die baskischen Provinzen, Navarra, Aragonien, Catalonien und einen Theil des alten

Königreichs Valencia, zu überlassen, welche Landestheile ein eigenes Königreich unter Don Carlos als Carl VII. bilden würden, während das übrige Spanien nach seinem eigenen Belieben regiert werden könnte.“ (?)

Original-Correspondenzen des „Recht.“

N. Güns, 18. April. „Hans Sachs war ein Schuhmacher und Poet dazu“, wird sich wahrscheinlich auch Herr Friedrich Feigl, Seilermeister hier und nebenbei Pächter einer Buchdruckerei, gedacht haben, als er sich entschloß, unter dem Titel „Anzeiger“ ein Blatt in unserer Stadt erscheinen zu lassen. Das Blatt soll hauptsächlich den Interessen der Handel- und Gewerbetreibenden dienen, und für Anzeigen jeder Art geeignet sein. In den bisher erschienenen zwei Nummern waren neben vielen Annoncen zwei Abhandlungen über „Wein-Cultur“ und über „Kaffee und dessen Vereitung zum Getränke“ zu lesen; in Nr. 3 wird wahrscheinlich ein Artikel über „chinesische Thee“ folgen. In eine Kritik dieses Blattes sich einzulassen, ist wohl nicht der Mühe werth; Inhalt und Zweckmäßigkeit, sowie auch in Anbetracht der Verhältnisse unserer Stadt, dürften ohnehin dessen frühzeitigen Tod erfolgen lassen. Wir wollen vielmehr unsere Aufmerksamkeit Wichtigerem zuwenden.

Die Aufsicht über die kathol. Volksschulen unserer Stadt führte die Stadtrepresentanz — als Patron — bis zur gegenwärtigen Zeit und zwar unmittelbar durch den Schuldirektor und den Lehrkörper. Dieser Modus erwies sich stets als zweckmäßig, denn die kathol. Schulen in Güns waren als vorzügliche Muster Schulen weit und breit bekannt, und selbst der gewesene Schulinspector Szekstey, dem doch der kath. Charakter unserer Schulen nicht nach Geschmack war, und der über Alles, was eine kathol. Richtung hatte, sein Verammungsurtheil aussprach, konnte diese Vorzüglichkeit unserer Volksschulen nicht abprechen, wie denn auch gewiß der neue Schulinspector, wenn er uns mit seinem Besuche beehrt, die Aussage seines Vorgängers bestätigen wird. Nun aber soll es anders werden, denn die letzte Repräsentantenversammlung fand sich bewegen, vom bisherigen Modus abzuweichen und die Verwaltung der Schule einem in der nächsten Sitzung zu wählenden Schulstuhle anzuvertrauen. Wir kennen die Gründe nicht, welche den Repräsentantentörper zur Erreichung dieser bei uns neuen Institution veranlaßt haben, wollen auch im Allgemeinen keine Einwendung dagegen erheben. Doch sei es uns, die wir uns für die Schule thätig interessieren, erlaubt, die Aufmerksamkeit unserer Stadtväter bei dieser Gelegenheit besonders auf zwei Momente zu lenken, nämlich: daß der Schulstuhl aus solchen Männern zusammengestellt werde, welche erstens hinreichende pädagogische Kenntnisse besitzen und von der Erziehung wenigstens einigen Begriff haben; zweitens, welche außerdem von guter katholischer Gesinnung sind und der religiösen Erziehung der Kinder keine Hindernisse in den Weg legen. Lassen die Väter unserer Stadt diese zwei Bedingungen außer Acht, dann kann es um die Schule und den confessionellen Frieden gar leicht geschehen sein. Denn ein in der Pädagogie unbewandter Schulstuhl wird durch seine Beschlüsse dem Unterrichte Hindernisse bereiten und das Schulwesen wenig fördern; ein Schulstuhl ferner, dessen Mitglieder die Religion nicht als leitende Regel der Erziehung anerkennen oder dem Protestantismus angehören, werden, wie die Verhältnisse bei uns stehen, den Frieden zwischen den beiden Confectionen stören; denn die Katholiken werden nicht die Augen zuwenden, wenn sie gewahren, wie fremde Elemente in ihre katholischen Angelegenheiten sich drängen, und zwar um so weniger, da die Protestanten, die eine verhältnißmäßig eben so große, wenn nicht größere Subvention für Schulzwecke aus der städtischen Cassa beziehen, die Angelegenheiten ihrer Schule autonom verwalten können. Indes sind wir überzeugt, daß in dieser Beziehung in unserer Stadt nichts zu fürchten ist; die Vertreter derselben sind fast ausschließlich gute Katholiken, sie wissen auch das katholische Recht zu wahren. Oder sollten wir uns denn doch täuschen? . . .

„Aus der Bisp, 18. April. (Prüfungen in einer Synagoge.) Die Raschauer „B.“ berichtet vom 16. l. M., daß die

dortige jüdische Synagoge am 14. April Morgens der Schauplatz eines erbitterten Kampfes gewesen, der so entstand: „Der Rabbiner Jungreis hatte nämlich Tags vorher einem seiner Getreuen, Namens Bernat Weber, der eine sogenannte „loshere Tracturie“ hält, verboten, Fleisch von jenem Schlachtvieh zu nehmen, welches das Unglück hat, von dem Schächter Glüd geschlachtet zu werden. Dieses Verbot wurde dadurch motivirt, daß der oberwähnte Schächter mitunter zu tief in's Glas schaut, welcher Umstand ihn dann unfähig macht, das Schlachtmesser hinlänglich glatt zu schleifen, eine Hauptsache, denn wenn sich an dem Messer auch nur die kleinste Scharte vorfindet, so gilt das geschlachtete Thier nicht mehr für geschlachtet, sondern für verreckt. — Jungreis ließ nun den 14. d. M. Morgens in der Synagoge verkauften, die Tracturie des Bernat Weber sei als keine loshere mehr zu betrachten, und nicht nur Speisen seien „tresech“, sondern sein Wein sei als Transtropfen der Götzen verpönt. Auf diese Verklärung, die, wie bemerkt, in der Synagoge geschah, entgegnete B. Weber: Wer das über mich aussprechen kann, ist ein „Pojche Israel“, ein jüdischer Kunstausdruck, der nichts weniger bedeutet, als „abtrümmiger Israelit.“ Dieser Kunstausdruck brachte dem Weber eine gute Tracht Prügel, obendrein noch wurde er vom Stadthauptmann, wegen Störung des Gottesdienstes, zu einer Strafe von 15 fl. verurtheilt. Das Finale dieser Geschichte ist, daß Weber wegen der erhaltenen Schläge, und Schächter Glüd den Rabbiner Jungreis wegen Verleumdung klagt. — Demselben Berichte entnehmen wir, daß manche Rabbiner, wie z. B. der Vistauer, der Sandezger u. j. w., als Wunderthäter von Israeliten gehalten, und für augemeinere Gaben Vermittler zwischen den Gläubigen und ihrem himmlischen Vater sind.

r. Berlin, 19. April. Die demokratische „Frants. Bz.“ schreibt: „Die jetzt auf Grund der Maigesetze erfolgte Amtssetzung des Erzbischofs Ledochowski hat, da sie seit langer Zeit als sicher in Aussicht stand, durchaus kein besonderes Aufsehen gemacht. Erst Geldstrafen, dann nach vergeblichen Pfändungs-Versuchen Gefängniß und endlich Amtssetzung — dieser Klimax war durch die Maigesetze gegeben, und daß der dritte Grad dem zweiten folgen müsse, wie das W dem U, war in dem WC des Culturkampfes geboten. Aber auch damit reicht die Regierung noch nicht und darum heischen die Vorlagen über die Verwaltung erledigter geistlichen Aemter, wie über das weitere Verfahren mit abgesetzten Bischöfen und Priestern dringend baldige Erledigung. Die Comptabilen haben bereits erklärt, daß sie im Fall der Abiegung der Bischöfe eine Sedivacanz nicht anerkennen, und die einzelnen Gemeinden werden, wenn es sich um ihre Priester handelt, unter den jetzigen Umständen schwerlich von dem Nothwahlrecht, das ihnen gegeben werden soll, Gebrauch machen, noch weniger aber sich unter die Hut eines regierungsseitig empfohlenen altkatholischen Priesters stellen.“

Alle Rechnungen in dieser Richtung sind ohne das katholische Volk gemacht, das nun einmal, man mag die Sache betrachten, wie man will, auf Seite der Bischöfe und des Clerus steht und in ihnen nicht Staatsverbrecher, sondern Glaubenszeugen sieht, die zu verleugnen einem Abfall vom Glauben gleichkomme. So werden sich mit der Zahl der Absetzungen die Verlegenheiten mehren, und dem Staate bleibt, wenn er nicht die Seelsorge jeden amtlichen Characters entkleiden, also den Schritt zur Lösung des Conflicts auf dem Wege der Trennung von Staat und Kirche thun will, weiter nichts übrig, als ein Strafgesetz dem andern folgen zu lassen.

Aus diesem Circulus vitiosus wird man, so lange das katholische Volk selbst nicht für das System, das den starken Reigenschmack der Staatskirche trägt, eintritt, schwerlich herauskommen, eine solche Eventualität dürfte aber nicht einmal den Heißspornen des Culturkampfes als nahelegend erscheinen. Wahrscheinlicher ist der Fall, daß die abgesetzten Bischöfe und Priester, sofern sie sich in Freiheit befinden, fortamtirt werden, und da soll denn die Landesverweisung helfen, für welche der Reichskanzler die Zustimmung des Reichstages verlangt. Aber auch hinter dieser Maßregel würde das: „Was dann“ mit großem Fragezeichen erscheinen.

Tagesneuigkeiten.

** (Aus Anlaß des 81. Geburtstages), den Se. Majestät König Ferdinand V. am 19. d. feierte, bemerkt „Reform“, daß von allen früheren ungarischen Königen keiner ein so hohes Alter erreicht habe. (König Sigismund, der Älteste von ihnen, wurde nur 70 Jahre alt.) An die Regierungszeit Ferdinand V. knüpfen sich theure Erinnerungen für die ungarische Nation, die seit dem 29. August 1526 zum erstenmale wieder aus seinem Munde (am 12. Nov. 1847) eine ungarische Ansprache ihres gekrönten Königs vernahm; unter seiner Regierung entstanden die Donaudampfschiffahrt, die ersten ung. Eisenbahnen, die ung. Akademie, das Nationalmuseum, das Ludoviseum, der Landes-Agricullturverein, die Pest-Tier Kettenbrücke, das Nationaltheater u. s. w., und König Ferdinand V. war es, der am 11. April 1848 mit ewig denkwürdigen Worten die Gleichheit vor dem Gesetz und die parlamentarische Regierung sanktionirte. Sein Geburtstag werde daher, so oft er wiederkehrt, von der eminent monarchisch gesinnten ungarischen Nation stets mit Pietät gefeiert werden.

** (Geburt einer Erzherzogin.) Ihre k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Immaculata, Gemalin Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Carl Salvator von Toskana, wurde gestern früh von einer Prinzessin glücklich entbunden. Die hohe Wöchnerin sowohl, als auch die neugeborene Prinzessin befinden sich den Umständen angeeignet wohl. Die Prinzessin wird die Namen Marie Antoinette Immaculata Josepha Ferdinandine Theresia Leopoldine Francisca Caroline Isabella Theresia Aloisia Christine Apollonia erhalten. Als Taufpöthin wird Ihre k. Hoheit die Frau Großherzogin von Toskana fungiren.

** (Dankschreiben des Banus an den Erzbischof Michalovic.) Aus Anlaß der großherzigen Schenkung (30.000 fl.) des Erzbischofs Michalovic an die Agrar-Universität hat sich die croatische Landesregierung bewogen gefühlt, in einer eigenen Zuschrift für die „so edle, zum allgemeinen Besten des Vaterlandes gebrachte Gabe“ den tiefgefühlten Dank auszusprechen.

** (Wie es die „großen“ Blätter machen.) Unsere Leser werden sich vielleicht noch zu erinnern wissen, daß wir bereits am 3. April, also vor bald drei Wochen, in der Lage waren, einige ganz positive Andeutungen über den Brief Sr. Majestät unseres Königs an den heiligen Vater Pius IX. bringen zu können. Sämmtliche große und kleine Blätter Oesterreich-Ungarns, mit einziger Ausnahme des Wiener „Vaterland“, welches wenigstens theilweise unsere Mittheilung reproducirte — ich wiege jedoch damals unseren Bericht vollkommen tod. Jetzt kommt aber plötzlich der „Volkfreund“ und läßt sich via Rom ganz dasselbe schreiben, was wir — wie gesagt — bereits vor drei Wochen zu melden im Stande waren, für sich das Erstlingsrecht der qu. Mittheilung in Anspruch nehmend. Und siehe da, bereitwillig gehen die „großen“ Blätter, wie „N. Fr. Presse“, „Pester Lloyd“, „Magyar Allam“ u. s. w. auf dieses Ansuchen ein und reproduciren den Bericht des „Volkfreund“ als einen solchen, welcher zu allererst positive Daten über den Brief unseres Monarchen enthält. Was können wir nun gegen ein solch unloyales Verfahren thun? Nichts, als unsere geschätzten Leser einfach darauf aufmerksam machen, daß mit fremden Federn sich zu schmücken eines der beliebtesten Manöver der sogenannten „großen“ Blätter bildet, mit denen sie jeder unliebamen Concurrnz die Spitze abbrechen zu können meinen.

** (Franz Lisi!) Ist noch Sonntag Nacht nach Pest zurückgekehrt, Abends besuchte er das ung. Theater, das ihm zu Ehren festlich beleuchtet war. Als er während des ersten Aktes erschien, wurde er mit brauenden Oheis empfangen.

** (Selbstmord.) Aus Innsbruck wird unterm gestrigen Datum telegraphirt, daß sich daselbst der Sohn des Statthalters von Galizien, Graf Woluchowski, erschossen habe.

Verschiedenes.

* (Ein gefährlicher Räuber gefangen.) Bertalan Börös aus Szanto, der gefährliche Räuber, wurde am 14. d. in Toti nächst

Dzora eingefangen. Eine Pandurenpatrouille erwischte den Räuber; er setzte sich zur Wehr und erhielt bei dieser Gelegenheit einen Schuß in den Hals, worauf er zu Boden stürzte. Börös ist vor zwei Jahren aus dem Gefängniß in Bünsfirchen entsprungen und hat seit dieser Zeit eine Menge Diebstähle und Räubereien verübt.

* (Livingstone.) Die Landung der Leiche Livingstone's fand am 16. d. unter großer und sympathischer Theilnahme des Publikums in Southampton statt. Ehe die Leiche an Bord des Schiffes kam, hatte sie einen Weg von 1500 Meilen vom Innern Afrika's nach der Küste transportirt zu werden; der Steamer „Calcutta“ brachte sie von Zanzibar nach Aden, von hier brachte sie der Dampfer „Malwa“ via Suezkanal nach Southampton. Die Leiche befindet sich in zwei Särgen; der innere derselben wurde an Bord des „Vulture“ angefertigt; der äußere, aus Zanzibar-Holz mit Zink ausgeglichen und schwarz angestrichen, wurde von der römisch-katholischen Mission in Zanzibar geliefert. Der Sarg war mit der Flagge der Dampfschiffgesellschaft bedeckt; die Kajüte, in welcher derselbe stand, war mit der englischen Flagge ausgeglichen. Die Plattformbatterien feuerten unterdessen Salutgeschüsse, das Geläute der städtischen Kirchenglocken fiel ein, während ein Militär-Musikcorps „Saul's Todtenmarsch“ spielte. Gegen halb 1 Uhr erreichte der Zug die Eisenbahnstation, von wo der Sarg mit Extrazug nach London befördert wurde, wo verschiedene Trauerwagen harrten, um die Leiche an ihren vorerstigen Bestimmungsort, das Gebäude der königl. geographischen Gesellschaft, zu bringen. Nächsten Samstag wird die Leiche in der Westminster-Abtei beigesetzt.

* (Eine Drahtseilbahn auf den Vesuv.) Der Oberingenieur des Pester hauptstädtischen Bauamtes Heinrich Wohlfarth ist dieser Tage von Rom und Neapel zurückgekommen, wohin derselbe wegen Erbauung von Bergbahnen berufen war. Das Ergebnis seiner Reise war vom besten Erfolge begleitet; nach seinen Angaben wird noch im Laufe dieses Jahres eine Drahtseilbahn bis auf die Spitze des Vesuv in der Länge von beinahe 300 Klaftern gebaut werden.

* (Für die Weltausstellung in Philadelphia) zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Union haben bereits die Bürger Philadelphia's 1.000.000 Dollars, die nach Philadelphia führenden Eisenbahnen 500.000 Dollars, die Municipal-Regierung Philadelphia's 500.000 Dollars und der Staat Pennsylvania 1.000.000 Dollars gezeichnet (also zusammen 3.000.000 Dollars), und weitere Subscriptionen von Comitès der verschiedenen Geschäftsbranchen gehen tagtäglich ein. Auf einer Massenversammlung in Philadelphia wurde einstimmig beschlossen, daß die Bürger Philadelphia's sich verbindlich machen, die Subscriptionen um mindestens eine weitere Million Dollars zu erhöhen.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Pest, 20. April. (Getreide-Geschäft.) Bei Mangel an ungarischen Weizen mußten Mehmer heute 10 kr. höhere Preise bezahlen, wogegen ausländisches Product bei ziemlicher Offerte unverändert blieb. Ungarischer Roggen blieb fest, fremder matt. Gerste fester. Hafer mangelt, dadurch einige Kreuzer fester. Mais blieb bei schwacher Zufuhr fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schüsse:

Weizen, Theiß- 200 Mg. 82³/₄ pfd. fl. 8.25, 200 Mezen 82¹/₂ pfd. fl. 8.32¹/₂, 200 Mezen 81 pfd. fl. 8. — Weizenburger 200 Mg. 83¹/₂ pfd. fl. 8.40, 1400 Mg. 81¹/₂ pfd. fl. 8.25. — Pester Boden 600 Mg. 78 pfd. fl. 7.70. — Walachischer 5000 Mg. 83 pfd. fl. 7.35, 5000 Mezen 82 pfd. 7, 5000 Mezen 80¹/₂ pfd. fl. 6.75. — Alles per 3 Monate. — Alles per Zoll-Centner. Roggen 1000 Mezen 76—80 pfd. fl. 5.55 per 3 Monate.

Gerste (walachische) 3000 Mezen per 72 Pfund fl. 3.70, 2000 Mg. per 72 Pfd. fl. 3.60 Beides per Cassa.

In Terminen wohl schwaches Geschäft, doch blieben die Preise mit Ausnahme von Mai-Juni-Mais fest.

Ufance-Weizen per Frühjahr fl. 8.30 Geld,

fl. 8.45 Waare, per September-October fl. 6.57¹/₂ Geld, fl. 6.60 W.

Hafer per Frühjahr fl. 2.84 Geld, fl. 2.86 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 4.86 Geld, fl. 4.88 Waare, per Juli-August fl. 5.07 Geld, fl. 5.09 Waare.

Heute wurden amtlich gekündigt 10,300 Ctr. Gerste zur Uebernahme am 24. April und 17,500 Wiener Ctr. Hafer zur Uebernahme am 25. April dieses Jahres.

Bichydorf (Banat), 18. April. (Saatenstandsbericht.) Seit gestern hat sich ein anhaltender Landregen über unsere Gegend ergossen. Man war in unserer besonders fruchtbaren Gegend äußerst über den Saatenstand bestürzt, weil die Saaten in Folge eines seit Langem mangelnden Regens nicht gedeihen konnten. Nun, nachdem der Regen eingekehrt, dürften sich die Winter- wie Sommerjaaten besonders erholen; namentlich erstere, die meist ein nur sadendickes Gewächs aufzuweisen hatten. Schließlich habe ich Ihnen die Mittheilung zu machen, daß Weizen in vielen Fluren ausgeackert werden mußte, woran die Feldmäuse, die zwar nicht mehr vorhanden sind, und der allzustrenge Winter Schuld sind. Die weitere Entwicklung des Saatenstandes werde ich Ihnen stets anzeigen.

Groß-Szt.-Miklós, 18. April. Die seit lange gehegte Sehnsucht ist endlich in Erfüllung gegangen, indem wir einen sehr ergiebigen Landregen seit mehr als 12 Stunden haben. Dieses kann noch auf ein gutes Jahr Einfluß haben, da außer den 15 bis 20% Auswinterung der Winterjaat 30% Mittelfehung standen, die sich jedoch jetzt noch zu einer guten ausbilden kann, während die weiteren 50% des Winteranbaues gut waren, jedoch schon wegen Mangel an Feuchtigkeit zu leiden anfangen, was jetzt jedoch gehoben ist. Preise auf dem Wochenmarke waren für Weizen fl. 6.80, Halbrucht fl. 5.80, Gerste fl. 4.25, Hafer fl. 2.75, Mais fl. 4. Alles per Mezen.

Genilleton.

Lucy.

Nach dem Französischen.

(Fortsetzung.)

Nach einem Augenblick peinlichen Stillschweigens rief Frau von Véricourt plötzlich: „Wie wäre es, wenn ich selbst zu dieser Frau ginge? O, um meinen Sohn zu retten, schrecke ich vor nichts zurück. Sie ist gemüthigt worden; nun, ich werde mich ebenfalls demüthigen; ich habe sie mit unüberlegten Reden beleidigt; ich werde mich ihr zu Füßen werfen, um sie um Verzeihung zu bitten. Und dann ist sie auch Mutter, der Schmerz einer Mutter wird sie erweichen.“

Ohne zu antworten, beugte Herr Beaupré traurig das Haupt. Er wußte wohl, daß ein solcher Schritt keinen glücklichen Erfolg haben könne. Wie gut auch der Wille der Gräfin sein mochte, ihr stolzer und reizbarer Character machten sie zu der Rolle einer Flehenden wenig geeignet; und übrigens betrachtete die junge Fremde sie als die erste Ursache alles ihres Unglückes.

„Nun, mein Herr,“ fuhr Frau von Véricourt erregt fort, „Sie antworten mir nicht?“

Aber im selben Moment erhob sich Georg: seine bleichen und niedergeschlagenen Züge wurden plötzlich belebt.

„Nicht Sie, meine Mutter,“ sprach er, „werden zu Lucy gehen, sondern ich werde diesen letzten Versuch wagen.“

„Du!“ rief Frau von Véricourt, „aber das ist ja unmöglich!“

„Ich werde gehen, ich bin fest entschlossen.“

„Herr Beaupré, sagen Sie ihm doch, daß ein solcher Versuch unsinnig wäre.“

„Ich kann dem Entschlusse des Herrn Grajen nichts entgegensetzen, Madame! Vielleicht hat Gott ihm denselben als eine neue Sühne für seine Schuld eingegeben; es ist aber möglich, daß er nicht ganz nutzlos sei.“

„Also stimmen Sie diesem verwegenen Plane bei?“

„Weder stimme ich demselben bei, noch verwerfe ich ihn.“

Herr Beaupré wagte nicht Alles zu sagen, was er über diese Sache dachte, da er fürchtete, Georg die Liebe zu verrathen, die noch immer für denselben im Herzen der armen Fremden lebte. Wir haben schon früher die Gewissenszweifel erwähnt, welche ihm diese Entdeckung verursacht hatte. Deshalb verhielt er sich über diesen Plan sehr zurückhaltend, obwohl er innerlich den Entschluß des Grafen beglückwünschte. Was Frau von Véricourt betrifft, so hörte sie auf, ihrem Sohne abzurathen, sobald sie sah, daß ihr alter Freund die Abneigung gegen Georg's Absicht nicht theilte.

Bevor wir etwas über die Zusammenkunft des Grafen mit seiner Frau berichten, wollen wir untersuchen, ob Frau Coulardeau das Stillschweigen auch gewissenhaft gehalten hatte, welches sie sich über das der Mulattin entriessene Geheimniß auferlegte. Frau Coulardeau hatte diesen heldenmüthigen Vorsatz während eines ganzen Abends und der Nacht, die demselben folgte, gehalten, und da ihr Wunsch der Familie Véricourt nicht zu schaden, aufrichtig war, so würde sie vielleicht fortgefahren haben, zu schweigen, wenn der Zufall nicht gewollt hätte, daß sie den andern Morgen ihrem Collegen, dem Wirthe „zum goldenen Löwen“ begegnete.

„Ist es wahr, Frau Coulardeau“, redete dieser sie an, „daß Sie jetzt eine vornehme Dame in Ihrem Hause beherbergen, welche erst kürzlich von den Inzeln gekommen ist?“

Da Frau Coulardeau bejahte, fuhr er fort: „Nehmen Sie sich wenigstens in Acht, denn solchen Leuten, welche von so weit herkommen, ist es nicht gut zu trauen; man weiß weder, wohin sie gehen, noch mit wem sie es halten. Was solche Gaste betrifft, meiner Frau, mir ist es lieber, wenn sie vor meiner Thüre vorbeigehen, als wenn sie eintreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Pressburger Pferderennen 1874

Erster Tag

Samstag den 25. April.

I. Damespreis, Ehrenpreis und 100 Duc. 1 $\frac{1}{2}$ Meil. (6 Unterschriften) 1. S. D. Fürst Liechtenstein's 5j. F.-H. Aspirant v. Buccaneer a. d. Dahlia. — 2. Gf. Paul Festetics' 6j. br. St. Antorka. — 3. Hr. Arist. v. Baltazzi nt. Gf. Ugarte's 5j. F.-H. Drum Major — 4. Gf. Henckel sen.'s 6j. schw. H. Digby Grand v. Saunterer a. d. Miss Digby. — 5. S. D. Prinz Louis Esterházy's 5j. F.-H. Bar-le-Duc. — 6. Gf. Iván Szápáry's a. F.-St. Verbena.

II Engerauer Handicap. Preis 1000 fl. 1 Meile. (20 Unterschr.) 1. K. Hofgestüt Kladrub's 4j. br. H. Ferrières v. Julius a. d. Hawthorn Blossom. — 2. Gf. László Forgách's 4j. br. H. Franc-Maçon v. Bois Roussel a. d. Flighty. — 3. Captain Blue's 3j. F.-H. Memorandum v. Thormanby a. d. Vergissmeinnicht. — 4. Baron Béla Wesselényi's 4j. br. H. Prinz Paris. — 5. Bar. A. Bethmann's 3j. br. St. Lady May v. North Lincoln a. d. Nyanza. — 6. Desselben 3j. F.-St. Lady Bertha v. Buccaneer a. d. Donna Maria. — 7. Gf. Tassilo Festetics jun.'s 4j. br. H. Indigo. — 8. Gf. Geyza Batthyányi's 2j. schw. H. Annoyance v. Pictor a. d. Announcement. — 9. Gf. Paul Festetics' 6j. F.-St. Virginia. — 10. Hr. Arist. v. Baltazzi nt. Gf. Ugarte's 3j. br. H. Eljen v. Blair Athole a. d. East Sheen. — 11. Derselbe nt. Desselben 3j. br. St. Lady Patroness v. Buccaneer a. d. Louise Bonne. — 12. Derselbe nt. Desselben 3j. br. St. Gina v. Giles I. a. d. Lava. — 13. Derselbe nt. Desselben 6j. br. W. Sergeant Bouncer. — 14. Mr. Phillips' 4j. F.-St. Virágó v. Starke a. d. Purchase. — 15. Gf. Henckel sen.'s 3j. br. H. Monarch v. Champagne a. d. Wavenay — 16. Desselben 3j. H. Roman v. Lecturer a. d. Princess Alice — 17. Exc. Gf. O. Kinsky's 5j. br. W. Ziska v. Daniel O'Rourke a. d. Zehnda. — 18. Ritter St. George's 4j. b. H. Paulinus. — 19. Hrn. Roberts van Son's 3j. br. St. Isabella — 20. Gf. Nic. Esterházy's 3j. F.-St. Vértes v. Bois Roussel a. d. Canace.

III. Trial-Stacks Preis 2000 fl. 1 M. (13 Unterschriften) 1. K. Hofgestüt Kladrub's 3j. br. H. Hastings v. Challenge a. d. Miss Bowszer. — 2. Desselben 3j. F.-H. Crossbow v. Cambuscan a. d. Golden Drop. — 3. Bar. A. Bethmann's 3j. br. St. Delphine v. Challenge a. d. Frolic. — 4. Gf. Kálmán Széchényi's 3j. br. H. Virtus v. Virgilius a. d. St. Sophia. — 5. Gf. Paul Festetics jun.'s 3j. br. St. Wienerin. — 6. Gf. Tassilo Festetics' 3j. br. H. Kedvencz v. Ostreger a. d. Tourterelle. — 7. Hr. Arist. v. Baltazzi nt. Gf. Ugarte's 3j. br. St. Donna Anna v. Ostreger a. d. Donna del Lago. — 8. Derselbe nt. Desselben 3j. br. St. Lady Patroness. — 9. Derselbe nt. Desselben 3j. br. St. Gina. — 10. Gf. Henckel sen.'s 3j. F.-H. Monfalu v. Daniel a. d. Fern Leaf. — 11. Desselben 3j. br.

H. Satellit v. Salamander a. d. Press Forward. — 12. Ritter St. George's 3j. br. St. Aschenbrod — 13. Gf. Nic. Esterházy's 3j. F.-St. Spitzeder v. Sprig of Shillelagh a. d. Hope.

IV. Preis von 50 Duc. 1 $\frac{1}{4}$ Meilen. (5 Unterschr.) 1. S. D. Fürst Liechtenstein's 5j. F.-H. Aspirant. — 2. Desselben 5j. br. St. Leila v. Ostreger a. d. Announcement. — 3. Gf. Kálmán Széchényi's 4j. F.-H. Ivan. — 4. Gf. Iván Szápáry's a. F.-St. Verbena. — 5. Gf. Rud. Kinsky's a. br. W. Zapolya.

V. Kaiserpreis. Steeple-chase. 200 Duc. 3 Meilen. (7 Unterschr.) 1. Bar. Grovestin's 5j. br. W. Toady v. Frogmore. — 2. Desselben a. br. St. Polly v. Lambton (Hblt) — 3. Hrn. Jacques Schawel's 5j. br. W. Charlatan. — 4. Desselben 5j. br. St. Camomile. — 5. Exc. Gf. O. Kinsky's 5j. Falb-H. Corsar v. Starke (Hblt.) — 6. Gf. Nic. Esterházy's 5j. F.-St. Caprice de Lissa. — 7. Desselben a. F.-W. Strizzel.

(Das Programm des zweiten Renntages folgt.)

** Pressburger Fruchtmart am 21. April. Weizen: (654 M.) fl. 6.20 fl. 7.90; Korn (72 M.) fl. 5.-- fl. 6.--; Gerste: (980 M.) fl. 4.-- fl. 5.--; Hafer (421 M.) fl. 2.70 fl. 3.--. Anfuhrung: (78 M.) fl. 4.80 fl. 5.15.

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 59 M. Mittags; 8 Uhr 6 M. Abends; Ferienzüge: 4 Uhr 23 M. Nachmittags; 4 Uhr 20 M. Früh. — Gemächte Züge: 7 Uhr 20 Minuten Früh (Ankunft in Wien 9 Uhr 6 M. Früh).

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 9 M. Nachm.; 1 Uhr 11 M. Nachts; — Ferienzüge: 11 Uhr 18 M. Vermittags; 11 Uhr 8 M. Abends.

Nach Tirnau: Postzug: 7 Uhr 30 M. Früh; Gemächte Züge: 1 Uhr 30 Min. Mittag und 7 Uhr 30 Min. Abends.

Bokody Antal szintársulatának 17-ik vendég-játéka.

Eredeti vigjáték, Bokodiné Amália felléptéül.

Szab. királyi városi színház.

Bérlet 13. szám.

Kedden, aprilis 21-én.

Bokody Antal szintársulata által adatik először.

Egy jó madár.

Eredeti vigjáték 3 felvonásban. Irta Szigeti József.

Személyek:

Hubonyák	—	—	—	—	Szabó.
Hubonyákne	—	—	—	—	Bokodiné
Lina	—	—	—	—	Koposzi Korn.
Szirtel	—	—	—	—	Dezső.
Vavranecz	—	—	—	—	Solymosi
Gyuri	—	—	—	—	Berényi.
Boresa	—	—	—	—	Demjén M.
Kertész	—	—	—	—	Szép
Iezik	—	—	—	—	Dancz.
Kocsis	—	—	—	—	Pesti.
					Hegedűs
Cselédek	—	—	—	—	Szentkúti
					Danczné
					Demjén Erzsí

Kezdete 7 és fél órakor. — Vége 10 órakor.

Mittwoch, den 22. April.

Wohltätigkeits-Vorstellung zu Gunsten des unter dem Schutze des Pressburger wohlthätigen Frauenvereins stehenden Franz-Josef-Kinder-Spitals.

„Aus der Gesellschaft.“

Luftspiel in 4 Acten von Bauernfeld, übersetzt von Mel. Szendrőbátyi.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. April.

Zeit	Barometer, hoch über 0 in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke	Wolken	Temperatur der Luft, 0 bis 10 Grad
2 U. M.	753.50	+10.4	7.4	78	WS 2	8	8
7 „	752.51	+16.9	7.5	53	NSW 2	6	6
9 „	751.53	+11.8	8.7	80	WS 1	0	0

Saltbeiteiler, warmer Tag. Windstärkungen aus Nordwesten und Südwesten. Luftdruck unstat. Höhe des Niederschlags am 19. d. M. 0.95 Mill.

Wiener Börse vom 20. April.

	Gold	Waare
5proc. Papier-Rente	69.30	69.40
ditto in Silber	73.90	74.10
ungarische Grundentl.-Oblig.	74.—	74.50
siebenbürgische	71.75	72.25
Weingebirg-Abföhrungs-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatsloose 100 fl.	130 —	131.—
1860er ganze	104.75	105.25
1860er Rünfel	109.50	110.—
Credit	158.50	159.—
4proc. Dampfschiff	90.—	92.—
Dimer	24.—	24.25
Graf Salm	40	31.75
„ Pálffy	40	23.75
„ Clary	40	27.—
„ St. Genois	40	—
„ Waldstein	20	24 —
„ Keglevich	10	14 —
Rudolfloose	10	12.50
Ungar. Prämien-Anlehen	77.—	77.50
Türkenloose voll eingezahlt	43.75	44.—
Nationalbank	973	974
Creditanstalt fl. zu 160 fl.	215.50	216.—
Credit a. u. z. 200 fl. 80proc.	143.50	144.—
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	135.75	136.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber	—	—
Franco-Austrian	33.75	34.25
„ „	52.50	53.50
„ „	2060	2065
„ „	313.50	314.—
„ „	151.50	152.—
„ „	106.50	107.50
„ „	52.50	54.—
„ „	135 —	135.50
„ „	93.—	93.50
„ „	5.30	5.31
„ „	8.97	8.98
„ „	105.75	106.—

Milch- & Obersverschleife

In der Schneeweißgasse, neben Steiner's Zuckerbäckerei, bekommt man täglich 2 Mal Milch und Obers in bester und ungefälschter Qualität aus der gräflich Fendel'schen Meierei von Karlbürg.

Ein Mädchen,

welches im Schneiden und Kleidermachen vollkommen geübt und praktisch unterrichtet ist, wünscht in diesem Jahre Beschäftigung. Dasselbe verfertigt Kleider in der eigenen Wohnung und ist erbötig, auch außer dem Hause bei Familien zu arbeiten. — Die Adresse ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Das neueröffnete

Bank- & Wechsler-Geschäft

C. RITTER & Co.

in Pressburg, Langegasse, Primatial-Palais.

empfiehlt sich zur coulantesten Effectuirung aller

Börsen-Ordres,

sowie zum

Ein- & Verkauf aller Wertheffecten.

Dieselbst werden auch alle am 1. Mai d. J. fälligen Coupons bereits von heute an eingelöst.